



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XI. Cap. Herodis verantwortu[n]g/ so voller List vn[d] Betrug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

mehr Klarheit erfordern könnte, die Sämm' des Bluts schreye auf zu  
Himmel / welche diser treulose Mann nit könnte ersiecken: Man füh-  
re die Bildniß dieses armen Fürsten vnder die Augen / welche hiet vor  
seinem Tode / zu einer sonderbaren Verwunderung seiner Schönen  
Egypren gebracht worden: Man führet seinen Geist redend ein Gedach-  
tigkeit von Marco Antonio zubegreiffen / daß er also vngewöhnlichen Weis-  
heit in der Blüthe seiner Jugend / durch ein solche abschew' iche Verachtung  
so man jemahl habe ange-spinnen / seye hingetichet worden. Das Uebel  
vnd weinen seiner armen Frau Mutter ware auch in ihrer Abwechslung  
angezogen: Cleopatra spieltre diese ganze Tragödi / vnd ware der Ertz  
in großer Hitz / der Kampff sehr mächtig: Herodes aber / welchen in  
Wolredendheit in seiner eygenen Sach nit mangelte / gab darauff mit  
licher Weis vnd demüthigen Gebärden / folgende Antwort.

## Das XI. Capittel.

Herodis Antwortung / so voller List  
vnd Betrug.

**D**urchleuchtigster Fürst / vnd ihr Herren / die Ihr er  
bey diesen Nacht besünder. Den Scepter Iudæa hab ich nit  
von dem Hyrcano / noch von der Alexandra / dann ich nit  
Willens gewesen / ihnen vmb dessen wegen aufzuwaren / vil weniger  
sie zuserchten. Durchleuchtigster Antoni / Es wissen Ihr Durchleuchtig-  
daß ich das Königreich / welches ich besitze / von dero Gnaden vnd  
derbaren Affection empfangt habe / von dero rühret all mein Hoffen  
vnt in diser enden sich alle meine Hoffnungen: Wann sie es mangel-  
digst befehlen / bin ich bereit heut / nit nur den Scepter / sonder auch  
gar das Leben zuverlassen / welches ich niemahl anderst / dann  
zu dero schuldigen Diensten zubehalten / begehrt habe. Doch be-  
ich mich eilicher massen beschwerde / daß der Weeg zu meinem Tode  
derman offen stehet / nit aber die Straß zu meinem guten Namen  
mir vil lieber / als das Leben / meiner Verschuld verschlossen ist. Ich  
wird von den Weibern verfolget / vnd kan mich nicht gungsam  
wundern / daß die Durchleuchtigste Königin Cleopatra / die wegen ih-  
ren hohen Tugenden vnd angeborner Milgütigen / billich vnder die  
tern soll gefeher werden / einen Widerwillen bey sich wider die  
tragen möge / welcher ihro den ienigen Respect vnd schuldigen  
Ehrembitung / so ihrer Königlichem Persohn gezimmet / wer-  
gen niemahl vnderlassen hat. Was die Alexandran betrifft / verwe-  
daß

der ich mich nie, daß sie dieses Ungewitter wider mich erweckt. Dann  
 die hochtragendes Gemüt zu allezeiten wider mein Gedult gestritten,  
 in dem ich mich durch allerhand Mittel bearbeitet/ mein Regierung zu  
 verschrayen/ damit sie mir die jezige Cron möchte von dem Haupt  
 reißen/ welche mir von einer vil mächtigern Hand/ als sie/ vnd die  
 jezige jemahl gehabt/ ist auffgesetzt worden. Was für ein Ansehen  
 habe ich/ daß ich/ der ich auß Gnad der Römern meinen großgünsti-  
 gen Herren/ ein Königreich ruhig besaße/ welches ich/ wie mit meine  
 Feind selbst Zeugniß geben/ niemahl begehrt habe/ dermassen hätte ich  
 den Thron vndertrückt/ daß ich ein solches erschrockliches Laster hät-  
 te weiden begehrt/ welches mir niemahlen in den Sinn kommen/ auch  
 von keinem andern mag verübt werden/ als der aller Vernunft be-  
 rümt/ eine blutdürstigen Wolfs Art an sich genommen hat? Nie-  
 mand ist vndosenß böshafftig/ dan die Forcht der nachfolgenden Straff  
 sollte solches mit geschehen. Zu was End sollte ich meinem vilgeliebten  
 allbereit in Gott ruhenden Herrn Schwager nach dem Leben gestellt  
 haben? Damit ich villeicht dardurch meine Handt in ein Sicherheit  
 brächte? Sie hatten allbereit alle ein guten Ausgang gewonnen: Euer  
 Gemüt vnd guter Will/ durchleuchtigster Antoni/ hatte mir mehr ge-  
 than/ als alle böshaiten benennen werden. Daß ich aber das König-  
 liche Geschlecht solle allezeit von den Ehren vnd Würdigkeiten verfos-  
 sen haben: Wie mag man solches fürwenden/ immassen ich mich dieses  
 allezeit/ sovil mir jimmer möglich gewesen/ zuerhalten/ vnd zuerhöhe  
 vnterhalten hab? Es ist weltkundig/ daß/ als Hyrcanus das Haupt dieses  
 Königlichen Geschlechtes/ bey den Parther gefänglich verhaftt ware/  
 ich mich vmb allerhand Mittel beworben/ alle meine Kräfte ange-  
 wendet/ all mein Auctorität angepant/ ihne ledig zumachen/ vnd wi-  
 dernacher Hoff zubringen/ allwo er noch auff dise Stund in gutem  
 Frieden lebe/ beynebens aller Königlichen Freyheiten ohne Sorg vnd  
 Laß der Geschäften genießet.

So waisst man auch wol/ daß ich mein Cron vnd Ehliches Bey-  
 lage mit seinem Aemtel in der Mariamne gehalten/ in dem ich sie zu  
 einer Königin der Völker/ vnd zu einer Gesponsen des Königs ge-  
 macht hab: So hab ich weiters das hohePriester Ampt auß meine freye  
 Willen Aristobulo ihrem Herren Bruder vorbehalten/ vnd würcklich  
 verzeihen/ da ich doch darzu mit gezwungen ware/ als ich in Ver-  
 willung meiner Geschäften alleitt Herr vnd Masster bin;  
 Daß ich es aber vmb etwas verzogen/ geschah es alleitt  
 dar

» Darumb / weil ich seiner zarten Jugend damals begehrte zu er-  
 » nehen / so doch auß meiner grossen gegen ihme tragender Affection völig  
 » mit geschehen / dann man ihne wirklich im achtzehenden Jahr seines  
 » Alters / einen hohen Priester hatte gesehen / welches / wie ich wußte / ein  
 » ungewonliche Gnad ist. Alexandra sein Mutter / welche alle Mäder an  
 » diesem Wagen treibet / hätte zu allen Zeiten bey meinem Hof alle Frey-  
 » heit / anfgenommen sich selbst zu verloben / welches sie doch mit ih-  
 » rem Eysen suchte: Dann / was hatte dieses für ein Ansehen / daß sie sich  
 » in ein Todtenfarch legte / bey finstlicher Nacht / wie ein Verstorben-  
 » sampt ihrem Sohn sich auß meinem Hof hinweg tragen ließe / vnd  
 » nach deme sie nur in meinem eygenen Hof mit Schmachreden vnd  
 » lästlig gewesen / mich noch fermer bey den fremdden zuverschonen:  
 » Wann sie je hätte wollen in Egypten verreisen / hätte sie nur ein Wort  
 » sagen dürfen / wäre alles richtig gewesen: Aber es geschah ihr / in dem  
 » sie ein falsche Gefahr in einer wahren Sicherheit erdichtete / das Leben  
 » der jetzigen in Gefahr zu bringen / welche die Ursach waren / daß sie  
 » cher vnd rühlig ihr Leben zubrachte. Als dieses Spyl entdeckt worden  
 » hab ich ihr mit ein einiges rauches Wort geben / darbey ich sie mein  
 » dult mit guter Gelegenheit wolte sehen lassen / in Bedencken / daß  
 » Thorheit durch ihr selbst eygnes Gewissen gnugsamb gestrafft wurde.  
 » Über ein kleine Zeit trug sich der laudige Todtsfall meines  
 » Herren Schwagers zu / welcher mit auß Willkenden die Häber auß  
 » meinen Augen treibete / dann ich ihne sehr liebte / vnd verdrosse  
 » nichts mehrers / als daß die Mutter sein gute vnd milde Mutter  
 » fehrte / auch mehrers von ihme erforderte / als ihne damals möglich  
 » ware. Er ist zwar gestorben / aber mit bey mir / sonder in seiner Mutter  
 » Haus / vnd auß ein solche Weis / die niemand künnte vorsehen: Da  
 » er nemlich in de Wasser / so ein trewloses Element / in dem außser  
 » rauffent unversehens zu Grund gang / kurzweilete: Wi war vnder  
 » Gesellschaft mein Edelknaben / mit denen er täglich sein Freud vnd  
 » gütigkeit hatte. Sein eygner Luft hatte ihne in das Wasser gezogen  
 » die Fröligkeit seiner Jugend hat ihne verursacht / in dieser Gefahr sein  
 » Kurzweil zu suchen / ohne daß man ihne hätte mögen darvon ver-  
 » dern: Mit einem Wort / sein eygen Unglück hat ihne erränckt. Keiner  
 » mir also dieses schwer für / durchleuchtigster Fürst / daß Alexandra von  
 » jungen Sohns / als wäre ich sein Verwalter gewesen / thails wegen der Freyheit  
 » gen der Unbeständigkeit des Wassers / als hätte ich vber diese trew-  
 » se Element zugebieten.

Herodes brachte dieses mit solcher Manier vnd Schein der Warheit vor/ daß er aller Herzen einnahm/ dermassen groß ist die Krafft der Wolredendheit/ auch so gar bey den Ungerechten. Verbliebe also ein zeitlang außser der Befahr an des Antonij Hof in aller Sicherheit/ des Aufschlags seiner Rechtfertigung zuerwarten. Entzwischen wie er heftlich/ vnd wo es die Gelegenheit erforderte/ freygebig ware/ gewanne er mit vielen Schändungen die Herzen der fürnehmsten Hofherren/ berichter sie/ wie die ganze auff ihn bey der Königin Cleopatra gethane Klag/ nichts anders/ als eines vbel berichten Weibs Zorn gewesen seye. Marcus Antonius schilt sagte der Cleopatra/ sie thue vnrechte/ daß sie sich so vil fremder Geschäften annemme/ vnd wann er vor ihr solte sterben/ würde sie ihrem Reich ein schädlichen Feind machen: Weil Herodes ein König seye/ gebühre es sich nit/ mit ihme/ als wie mit einem Vnderthan vmbzugehen/ es seye ihr Dug/ daß sie ihne vilmehr zu einem Freund/ dan zu einem Feind habe.

In deme dieses alles bey des Antonij Hof gehandelt wurde/ vnterschied die Mutter vnd Schwester Herodis/ mit auff die Königin Mariamnam/ vnd ihr Mutter ein starckes Auffsehen zuhaben. Josephus/ Marias Vetter/ ware der Kerckermeister/ vnd suchte die Königin Mariamnam/ thails wegen vorfallenden Geschäften/ thails auß Höftigkeit zuhaimb. Dieser Mann stenge an/ wegen der grossen Schönheit dieser Königin/ vor Liebe zubrünnen/ vnd ob er schon sahe/ daß er ganz fern von allerhand Gelegenheit seye/ sie zubekommen/ truege er doch gegen ihr ein gewisse Anmütung/ vnd frewete sich auff wenigste/ daß er mit ihrer vörlieblichen Freundschaft haben: Dife vnordenliche Anmütung öffnete ihm den Mund/ vnd machte ihne zuschwäken/ da er sonst von Natur verschämlich/ vñ im Reden vnbedächtlich war/ daher er sich endtlich gab verhoffen. Dann als auff ein Zeit von der Liebe Herodis/ die gegen Mariamnam seiner Gemahlin trage/ Meldung geschahet/ gegen Alexandra die Mutter ihrem Gebrauch nach/ darüber/ vnd gabe ihm Zorn/ den sie mit ihme anhebet/ etliche Stichreden auß: Josephus/ damit er die Königin in Gunsten gegen ihrem Herren erbielte/ sagte weil er einwiders nit bey Sinnen/ oder voll ware/ folgende Wort: **Ihr Mayestät/ es sage dero gnädigste Frau Mutter/ was sie wolle/ kan ich ein gewisse Zeugnuß der Liebe geben/ so König Herodes Ewer Mayestät Gemahel gegen ihro eragt: Dann er mir befohlen/ im Fall er stirbe/ ich Sie gleichfalls solle vmb das Leben bringen/ wail er in der andern Welt ohne sie nicht leben**

Joseph der Vetter Herodis begeht ein grosse Thorheit.

Ecc

lebens

leben könnte. Zu diesen Worten erblaicheten die arme Fürstin ganz erschrocken/ und sag' e bey Alexandra sich in ihren Herzen: Ach! was wird dieser unsinnige Mensch noch thun/ weil er lebt/ wann gestorben/ diejenige zutöden begehrt/ welche noch in dem Leben seynd!

Entzwischen ließe man zu Jerusalem ein Geschrey aufkommen/ Herodes seye todt/ Marcus Antonius habe ihne der Mordthat überhült/ und hirtichten lassen: Es seye gleich dieses Geschrey den Feinden Herodis außgebräutet worden/ oder aber/ daß er selbst ihns hainblicher Weis habe lassen aufkommen/ der Leuthen Muth und Willen zu probieren: Die kluge Mariamne erzäigte/ daß sie demselbigen keinen Glauben gebe. Alexandra aber/ ware ganz entsetzt/ und wie ein Vogel auß der Leimfängen sehr vnruhig/ hielte bey Josepho starck an/ er wolle sie auß dem Pallast zu dem Hauptmann der Römischen Völckern führen/ vnd sie in die Hand des Römischen Julius liefern/ damit sie von dannen zu Marco Antonio hinfahren möchte/ dam sie einständig begehre/ daß dieser Fürst ihre Todthaten möchte/ weil sie ihr selbst färgabe/ so bald er sie wurde gesehen/ er durch die Augen gefange./ ihro alles zugefallen thun werde/ welcher Anschlag böß/ hatte er keinen Fortgang/ hatte auch Alexander hierdurch keinen andern Nutzen/ als daß ihr vnordentliche Anmaßung erkandt/ und ihre böße Gedanken entdeckt wurden.

### Das XII. Capittel. Herodes komet wider nach Jerusalem.

**H**erodes komet endlich sigreich widerumb nach Jerusalem mit Aushentischen Zeugniß seiner Rechtfertigung/ vnd gemachter Freundschaft mit Marco Antonio wider alle Verurtheilung der Cleopatra/ weil Gott diesen Eaimischen Todtschläger zu nem vil erschrocklichern End auffhalten wolte. Sein Mutter vnster vnderlassen nicht ihne gleich zu seiner Ankuft alles/ was sie vermeyt/ anzuzeigen/ wie Alexandra Vorhabens gewesen/ sich in die Römer Gewalt zu geben. Salome/ auß großem Meyd vnd Hass/ die sie gegen Mariamnam truge/ schärfere ihr giftige Reden wider diese vnschuldige Königin/ klage sie an/ wegen vngleich gehandelter Freundschaften mit Josepho: Als Herodes /